

Andy García: Eine Familie kämpft für die Freiheit



Andy García. Bild: © Roxana García Lorenzo/ Facebook

Das Schicksal von Andy García Lorenzo, politischer Gefangener nach den Protesten vom 11. Juli 2021, wurde durch den unermüdlichen Aktivismus seiner Familie sichtbar. Die mutigen Anklagen gegen die Misshandlungen, den Entzug von medizinischer Versorgung und den unaufhörlichen Ruf nach Andys Freiheit schweißst die Familie des bescheidenen und fleißigen Jungen aus Santa Clara zusammen. Infolgedessen richtete sich die Willkür des kommunistischen Regimes gegen diese Familie. Mit willkürlichen Verhaftungen, mit überhöhten grundlosen Geldstrafen, Mobs vor der Haustür und zwei unbegründeten Strafverfahren mit Gefängnisdrohungen gegen Pedro und Jonatan López, versuchte die kubanische Staatssicherheit mit einem erzwungenen Exil die Familie auseinander zu reißen.

Andys Schwester, Roxana García, blieb in Kuba und prangert weiterhin das Unrecht gegen ihren Bruder und die mehr als tausend politischen Gefangenen an. Pedro und Jonatan tun dasselbe mit vielfacher Energie, heute aus Deutschland. Die Familie bleibt, trotz der Entfernung, vereint im Kampf für die Freiheit.



Roxana García, Pedro und Jonatan López: Familie
Bild: © Roxana García Lorenzo/ Facebook

Sichtbarkeit und Hilfe über Social Media



Maykel Castillo Pérez „Osorbo“, Musiker in Haft seit Mai 2021
Grafik: © NiUnPresoPolíticoMásEnCuba / Facebook

Die Familie von Andy García hat sich mit den Social Media Kampagnen #NiUnPresoPolíticoMasEnCuba und Ayuda a los valientes del 11J, das selbstlose Ziel gesetzt, kubanische Bürgern den Menschen und Schicksale hinter den Demonstranten vom 11 Juli 2021 näher zu bringen. Die Lage der politischen Gefangenen in Kuba ist kritisch. Für jeden einzelnen von Ihnen besteht Lebensgefahr. Laut einer Untersuchung der NRO Cubalex wurden 14 Foltermethoden dokumentiert, die in Kubas Gefängnissen angewandt werden. Weitere Gefahren, die drohen sind: Morde und Selbstmorde, Mangelernährung, Hungerstreik sowie physische und physische Krankheiten. Unsere Gefangenen dürfen nicht weiter leiden. Deshalb die Forderung: #NiUnPresoPolíticoMásEnCuba (Kein einziger politischer Gefangener mehr in Kuba)



Vor einem Jahr haben Pedro und Jonatan López ebenfalls das Facebook-Projekt „Ayuda a los valientes del 11J“ ins Leben gerufen. Mit Geld- Medikamenten- und Lebensmittelpenden versuchen sie, das Leid der politischen Gefangenen im kollabierenden Strafvollzugssystem Kubas zu lindern.

Grafik: © Ayuda a los Valientes del 11J – Facebook

Politische Gefangene in Kuba

Wenn wir über politische Gefangene im kommunistischen Einparteiensystem Kubas sprechen, dann geht es nicht nur um Politiker in Haft. Es sind vielmehr ganz normale Menschen, die auf Grund ihres Denkens, ihrer Meinungsäußerungen und ihrer Ausübung von Grundrechten verfolgt, verurteilt und inhaftiert werden.



Gesichter Leids, der Willkür und Unfreiheit: Einige der mehr als tausend inhaftierten Menschen nach den Massenprotesten vom 11 Juli 2021 in Kuba.
Bildcollage: © Mayra Domínguez / Twitter



Luis Frómeta Compte, einer von uns



Eine klare Botschaft: Freiheit für Luis Frómeta Compte!
Grafik: © Botschafter für Menschenrechte

Luis Frómeta Compte ist einer von uns. Seit 1985 lebt der Deutsch-Kubaner und gelernter Forstarbeiter in Dresden, seiner zweiten Heimat. Die Bindung zur kubanischen Heimat verlor er nie. Er hatte Verwandte in Kuba besucht, als die Proteste vom 11 Juli 2021 in Havanna ausbrachen. Überrascht von den Ereignissen, filmte er spontan die Proteste, auch dann, als die Polizei mit massiver Gewalt gegen Zivilisten vorging. Dabei beschützte er Frauen und Kinder indem er auf Polizisten einredete, nicht wahllos mit Steinen zu werfen. Daraufhin wurde er von der Polizei gewaltsam festgenommen.

Im Untersuchungsgefängnis „110 y Aldabó“ in Havanna wurde er gefoltert. Dabei sollte er unter Zwang das Geständnis ablegen, die Proteste im Auftrag von westlichen und deutschen Nachrichtendiensten gesteuert zu haben. Luis ist einer von uns, weil standhaft bei der Wahrheit blieb. Dabei beschützte er auch die deutsche Demokratie: weder BND noch Verfassungsschutz hatten etwas gegen Kuba geplant. Es war das kubanische Volk, das wegen Mangelwirtschaft, des Missmanagements der Regierung in Bezug auf Covid-19 und Energieerzeugung und aufgrund fehlender Grundfreiheiten auf die Straße ging. Am 23. Dezember 2021 wurde Luis Frómeta Compte wegen „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ und „Anstiftung zur Aufruhr“ zu 25 Jahren Haft verurteilt.

Als Ehrenmitglied der Vereinigung Kubanischer Bürger in Deutschland für Demokratie und Menschenrechte: „MenschenDeCuba“ e.V. ist Luis Frómeta Compte einer von uns. Er steht für die Werte einer rechtsstaatlichen Demokratie und das friedliche Miteinander in jeder Gesellschaft. Dafür stehen wir, MenschenDeCuba! Sein Schicksal hätte jeden von uns treffen können.

Deshalb fordert der Verein MenschenDeCuba e.V. die unverzügliche Freiheit für Luis Frómeta Compte!

Hungerstreik: Wenn es keinen anderen Ausweg gibt

„Plantados“ so heißt die Filmproduktion von 2021, die den Kampf politischer Gefangener in Kuba beschreibt. Der Begriff „Plantado“ beschreibt den Zustand von kubanischen Gefängnisinsassen, die als Protest gegen zugemutete Misshandlungen, Willkür und Folter, in Hungerstreik befinden. Einige politische Gefangene in Kuba sind bis zur allerletzten Konsequenz gegangen.



Pedro Luis Boitel gehörte zu den vielen Kubanern, die gemeinsam mit Fidel Castro gegen die Batista-Diktatur kämpften und sich später von der totalitären kommunistischen Wendung der Revolution distanzierte. Mit einer von ihm gegründeten Organisation versuchte er Widerstand zu leisten. 1961 wurde er

verhaftet und der Verschwörung gegen den Staat angeklagt und zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Vollzug der Strafe wurde seine Haftentlassung verweigert; dagegen protestierte er mit dem Hungerstreik. Er starb am 25. Mai 1972 in Havanna nach 53 Tagen Hungerstreik.



Orlando Zapata Tamayo, von Beruf Maurer und Klempner, war Mitglied der Dissidentengruppe „Republikanische Alternative“ und Gründer der „Carlos Manuel de Céspedes Freiheitsbewegung“ in der Provinz Las Tunas. Außerdem beteiligte er sich an der Sammlung von

Unterschriften für das „Proyecto Varela“, einer unabhängigen Petition für Verfassungsreformen in Kuba zur konkreten Garantie von Grundrechten. Aufgrund seines Activismus wurde er insgesamt zu 36 Jahre Haft verurteilt. Aus Protest gegen seine Haftbedingungen starb er am 23. Februar 2010 nach einem 86 Tage andauernden Hungerstreik.



Der Regimekritiker Yosvany Arostegui Armenteros starb am 7. August 2020 nach 40 Tagen Hungerstreik im Krankenhaus „Amalia Simoni“ in der Provinz Camagüey. Der Aktivist begann das Hungern aus Protest gegen die ungerechtfertigte Strafe

im Gefängnis „Kilo 8“, auch in Camagüey. Der kubanische Dissident und gläubiger Christ war Mitglied der Gruppe "Widerstandsfront Orlando Zapata Tamayo".

José Daniel Ferrer Garcia: Der ungebrochene Wille nach Freiheit



Eine der vielen Verhaftungen Ferrers in seiner langen Aktivistenaufbahn, hier er am 26 Februar 2021. Seit dem 11. Juli 2021 sitzt er in Isolationshaft, in der er unter schlimmsten Bedingungen gefoltert wird. Bild: © Ana Belkis Ferrer / Twitter

Ferrer war, aufgrund seines sehr frühen politischen Engagements, einer der 75 politische Gefangenen, die 2003 zu exorbitanten Haftstrafen verurteilt wurden. Nach Vermittlung verschiedener Regierungen und der Katholischen Kirche wurde er 2011 aus der Haft entlassen. Er ist Gründer und Präsident der UNPACU, laut Amnesty International, die größte friedliche Dissidentenorganisation Kubas. Seither wird er und seine Familie von der kubanischen Staatssicherheit verfolgt. Ferrers Wille in Kuba weiter für Demokratie zu kämpfen ist stärker denn je.

Frauen nach dem 11J, ein starkes Geschlecht



Insgesamt 218 Frauen wurden nach den Protesten vom 11 Juli 2021 verhaftet. 68 von ihnen befinden sich weiterhin in politischer Haft. Es sind auch die weiblichen Angehörigen von Gefangenen, die sich am stärksten organisiert haben, um

die Freilassung ihrer Söhne, Brüder oder Ehemänner zu fordern. Und es sind Tausende von Frauen, die zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben, nun für das Wohlergehen ihrer Familien sorgen: Sie füllen die sog. „Jabas“ mit Lebensmitteln oder Medikamenten für die Gefangenen; sie kümmern sich um die Kinder derer, die im Gefängnis sind oder das Land verlassen mussten.